

Pioniere in aller Welt

Amerikanisch-Samoa

„Gott sagte: Ja“

Leva 'aia Levao hatte mit schweren gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. 2015 entstanden Geschwüre an ihren Augen. Die Geschwüre wurden geheilt, nachdem Missionare ihr einen Priestertumssegnen gegeben hatten. Sie begannen, mit ihr das Buch Mormon zu lesen.

Einigen Leuten in der kleinen Inselortschaft gefiel es nicht, dass Levao eine neue Religion in Erwägung zog. Sie verspotteten ihre Bemühungen und verhöhnten sie. Dennoch blieb sie standhaft und ließ sich nach kurzer Zeit taufen. Bald darauf nahmen auch ihr Mann Tui und ihre drei Kinder den neuen Glauben an. Später wurde Lewao FHV-Präsidentin ihres Zweiges. Andere nannten sie wegen ihres beispielhaften Engagements das „Herz der Kirche in Olosega“.

Südkorea

„Mir wird nie mehr wirklich kalt sein“

Choi Dong Sull war ein presbyterianischer Geistlicher, der meinte, es sei seine Aufgabe, die Mitglieder seiner Gemeinde vor der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu beschützen. Er fing jedoch an, sich mit den Missionaren zu treffen und Klarheit über Punkte der Lehre zu finden, die ihn beunruhigt hatten. Er wusste, dass seine neuen Überzeugungen eine berufliche Veränderung erforderten und seine Beziehung zu seinem Vater, der damals Vorsitzender der presbyterianischen Kirche in Korea war, gefährdete.

Dong Sull entschloss sich, sich im Fluss Han taufen zu lassen. „Ich wollte, dass meine Taufe der Taufe Jesu Christi so ähnlich wie möglich ist“, erklärte er. Am nebligen Morgen des 5. September 1981 war das Wasser des Flusses Han kalt, doch als er aus dem Wasser stieg, empfand Dong Sull eine innere Wärme. „Jetzt gehöre ich zur wahren Kirche Gottes“, sagte er. „Mir wird nie mehr wirklich kalt sein.“ Zwei Wochen später ließen sich auch seine Frau und seine zwei Söhne taufen – diesmal in einem gut beheizten Gemeindehaus. Dass er sich der Kirche anschloss, machte Dong Sull und seiner Familie das Leben nicht leicht, aber es ermöglichte neue Segnungen. „Die Verfolgung und das Leid ... nach meiner Taufe kann ich kaum in Worte fassen“, so Dong Sull. „Wir haben viel verloren, [als wir uns der Kirche angeschlossen haben,] aber wir haben auch mehr gewonnen, als wir uns jemals erträumt hätten.“

Elfenbeinküste

„Türen zum Leben und zum Glück“

Lydie Zebo Bahie war das letzte Kind ihrer Familie, das noch zuhause lebte, als beide Eltern starben. Dieser Verlust führte bei ihr zu einer schweren Depression. Ihr Neffe, Faet Nadege, machte sie mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bekannt.

Als sie zum ersten Mal in die Kirche ging, wurde Lydie von den Schwestern der Frauenhilfsvereinigung und der Organisation der Jungen Damen herzlich aufgenommen. Während ihrer Depression hatte sie aufgehört zu lesen. Doch jetzt schaffte sie es, sich wieder zu konzentrieren, als sie im Buch Mormon las. Sie ließ sich am 18. November 1995 taufen.

Kurz nach ihrer Taufe erhielt sie die Gelegenheit, die Liebe, mit der sie aufgenommen worden war, durch ihren Dienst in Berufungen in der Frauenhilfsvereinigung und bei den Jungen Damen weiterzugeben. Sie war auch Zweigmisionarin und lud andere ein, die Gemeinschaft und den Frieden kennenzulernen, die sie erst vor kurzem selbst gefunden hatte. „All diese Berufungen haben mich gestärkt und haben mir geholfen, geistig und intellektuell Fortschritt zu machen“, erklärte Lydie.

Lydie wurde eine der ersten Missionarinnen, die in der Demokratische-Republik-Kongo-Mission Kinshasa tätig waren.